



Am 23.04.2023 feiern  
wir Diakoniesonntag!

[www.diakoniesonntag.at](http://www.diakoniesonntag.at)

## „Lasst die Kinder zu mir kommen!“ Predigtbausteine für den Diakoniesonntag 2023

*Von Pfarrerin Maria Katharina Moser, Direktorin Diakonie Österreich*

Jedes Kind ist wertvoll, und alle Kinder sind gleich viel wert. Für die Diakonie zählt jedes Kind. Jedes Kind soll seine Begabungen und Fähigkeiten entfalten können. Das Wohl und die Rechte von Kindern stehen heuer im Zentrum des Diakoniesonntags. Die folgenden Bausteine bieten – ausgehend von Mk 10,13-16 – Anregungen für Predigt und Gottesdienstgestaltung.

<sup>13</sup> Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie berühre.

Die Jünger aber herrschten sie an.

<sup>14</sup> Als aber Jesus das sah, wurde er zornig und sagte zu ihnen:

„Lasst die Kinder zu mir kommen,  
hindert sie nicht,

denn solchen gehört das Reich Gottes.

<sup>15</sup> Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind,  
der wird nicht hineinkommen.“

<sup>16</sup> Und er umarmte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Mk 10,13-16)

Das so genannte „Kinderevangelium“ ist einer der bekanntesten Bibeltexte, nicht zuletzt weil es *der* Lesungstext bei Tauffeiern ist. Martin Luther hielt die Perikope für so wichtig, dass er empfahl, sie wie Fürstenbriefe bei Hofe zu behandeln und dreimal zu lesen.

Gelesen wurde und wird Jesu Diktum „wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind“ häufig so, als ginge es darum, zu werden wie die Kinder: freudig, unbefangen, offen, naiv, fromm, einfach. Gegen frömmelerische, verniedlichende oder romantisierende Lesarten von Mk 10,13-16 soll am Diakoniesonntag der gesellschaftskritische Tenor des Kinderevangeliums deutlich werden. In unserer Perikope ist nämlich das Kind in seiner gesellschaftlichen Stellung angesprochen. Das zeigt schon die Wortwahl: Mk 10,13-16 verwendet nicht den Begriff *teknon*, der für das Kind in seinem Verwandtschafts-, Zugehörigkeits- und Erziehungs-Verhältnis zu den Eltern steht,

sondern rückt mit dem Wort *paidion*, das auch „Sklave“ bedeuten kann, Abhängigkeitsverhältnisse in den Blick.

Das Kinderevangelium, sozialgeschichtlich und diakonisch gelesen, ruft dazu auf, Kinder aufzunehmen und anzunehmen. Wie können wir heute auf diesen Aufruf antworten? Wie antwortet die Diakonie darauf? Zu diesen Fragen bietet die Handreichung zum einen exegetische Impulse und zum anderen Impulse aus der Arbeit der Diakonie für und mit Kindern und Jugendlichen.

Mit der Aufforderung, Kinder aufzunehmen und anzunehmen, richtet sich das Kinderevangelium an Erwachsene. Zum Annehmen von Kindern gehört aber auch, auf Kinder zu hören. In diesem Sinne regen wir an, den Diakoniesonntag auch mit Kindern und für Kinder zu gestalten.

## **Baustein 1: Sozialgeschichtlicher Hintergrund – Kinder in neutestamentlicher Zeit**

Auch in der Antike liebten Eltern ihre Kinder und sorgten sich um sie, wie Briefe, Grabinschriften und bildliche Darstellungen bezeugen. Dennoch waren die Anschauungen und Vorstellungen von Kindheit ebenso wie die realen Lebensbedingungen von Kindern andere als heute. Die Kindheit war eine Vorstufe des eigentlichen Lebens als Erwachsener, die es durch geeignete Erziehung zu überwinden galt. Kinder wurden als unmündig und nicht vollwertig betrachtet. Diese Sicht der Kinder zeitigte eine doppelte Konsequenz: Zum einen gab es in der römisch-hellenistischen Gesellschaft ein entwickeltes Bildungswesen, andererseits waren Kinder der so genannten *patria potestas* unterworfen. Diese väterliche Gewalt ging weit über das Züchtigungsrecht hinaus. Sie umfasste auch das Recht, Kinder zu verheiraten, in Adoption zu geben, als billige Arbeitskräfte zu nutzen, sie Dritten für Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen, sie zu verpfänden, zu verkaufen, ja Neugeborene auszusetzen und zu töten. Dass Kindesaussetzung und -tötung (als nachträgliche Geburtenregelung mit sozialer bzw. wirtschaftlicher Indikation bzw. wenn die Kinder schwach, behindert oder Mädchen waren) eine weit verbreitete Praxis war, zeigt die Selbstverständlichkeit, mit der viele antike Texte davon berichten.

Anders als im römisch-hellenistischen Kulturkreis war das Aussetzen und Töten von Kindern im Judentum nicht erlaubt. Kinder galten als Segen Gottes. Daraus resultierte ein starkes Interesse an Bildung, in deren Mittelpunkt die Vorbereitung auf ein Leben gemäß der Tora stand und die allen Kindern, nicht nur jenen der Oberschicht, zugeordnet war. Gleichwohl konnten auch jüdische Väter ihre Kinder verpfänden oder als Schuldklaven verkaufen. Kinder waren von der allgemeinen sozialen Not – den Hungersnöten im Land Israel, der hohen Abgaben- und Steuerlast, der im 1. Jh. n. Chr. im gesamten römischen Reich verbreiteten Bettelarmut – massiv und als erstes betroffen; und auch von den Ereignissen und Folgen des Jüdischen Kriegs (70 n. Chr.), welche die Zeit, zu der das Markus-Evangelium abgefasst wurde, geprägt haben. Kinder

gehörten zu den schwächsten Gliedern in den wirtschaftlichen Strukturen der antiken Gesellschaften. Krass ausgedrückt: Sie waren „Nicht-Personen“.

Solche Kinder umarmt und segnet Jesus, solchen Kindern spricht er das Reich Gottes zu.

## Baustein 2: Mk 10,13-16 im Kontext

Um das Kinderevangelium besser verstehen zu können, ist es – auch wenn das auf erste ein wenig trocken wirkt – hilfreich, einen kurzen Blick auf den Zusammenhang zu werfen, in dem unser Text innerhalb des Markus-Evangeliums sowie innerhalb der synoptischen Evangelien steht.

Mk 10,13-16 ist Teil des dritten Erzählbogens des Markus-Evangeliums (Mk 8,27-10,52), der auf dem Weg nach Jerusalem spielt. Innerhalb dieses Erzählbogens gehört das Kinderevangelium wiederum zu einem Abschnitt, der die Kreuzesnachfolge und ihre gesellschaftlichen Konsequenzen thematisiert. Der gesamte Abschnitt kreist um das Thema „Erste/Letzte“ und um das Thema Statusverzicht.

Das Kinderevangelium ist eng bezogen auf die Erzählung vom Rangstreit der Jünger in Mk 9,33-37: „Und sie kamen nach Kapernaum. Und als er daheim war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg verhandelt? Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander verhandelt, wer der Größte sei. Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener. Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“

Sowohl Mk 9,33-37 als auch Mk 10,13-16 haben Parallelstellen im Lukas- und im Matthäus-Evangelium (Mt 18,1-5 und Mt 19,13-19; Lk 9,46-48 und Lk 18,15-17). Für uns interessant ist, dass Matthäus den Vers Mk 10,16 „Amen ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ in seiner Version des Kinderevangeliums *nicht* aufnimmt. Er nimmt den Vers vielmehr in seine Version des Rangstreits der Jünger auf und formuliert ihn um: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ (Mt 18,3f) Hier liegt mit ein Grund für die eingangs erwähnte Interpretation von Mk 10,13-16, die auf das Annehmen einer kindlich-demütigen Frömmigkeit zielt. Markus wird sozusagen durch die Brille des falsch verstandenen Matthäus gelesen – denn auch bei Matthäus geht es um Niedrigkeit als soziale Frage und nicht um demütige Frömmigkeit.

## Baustein 3: Kinder gastlich aufnehmen entscheidet über das Christsein

Das Kinderevangelium beginnt mit einem Konflikt: Menschen bringen Kinder zu Jesus. Wer genau die Kinder zu Jesus bringt, ihre Eltern oder andere Personen, wird nicht gesagt. Vermutlich hatte Markus nicht in erster Linie Eltern und ihre Kinder im Blick, sonst hätte er von *tekna* (s.o.) gesprochen, er spricht aber von *paidia* und damit von Kindern als denen, die ganz unten auf der gesellschaftlichen Stufenleiter stehen. Jesus soll die Kinder anrühren. Das Wort *hupto* gehört zum Vokabular der Wundergeschichten. Anrühren ist heilend. Mit dem Wunsch nach heilend-heilvoller Berührung bringen also Menschen Kinder zu Jesus – und was passiert? Die Jünger herrschen sie an, wollen sie vertreiben. *Epitiman* bezeichnet im NT auch das Austreiben von Dämonen. Wenn die Jünger also die Leute anherrschen so wie man einen Dämon anherrscht, um ihn auszutreiben, dann missbrauchen sie ihre Machtbefugnis. Sie setzen die Macht, die Jesus ihnen verliehen hatte, um Menschen zu heilen, ein, um Menschen auszugrenzen. Entsprechend zornig reagiert Jesus.

An dieser Stelle müssen wir kurz fragen, was Markus mit dieser Erzählung über das Verhalten der Jünger sagen will. Wie wir in Mk 9,33-37 erfahren haben, wissen die Jünger ja um die Bedeutung, die Jesus Kindern gibt. Sie kennen die Aufforderung Jesu, Kinder in seinem Namen aufzunehmen. Haben sie diese wichtige Lektion nicht gelernt? Markus setzt das Unverständnis der Jünger wiederholt als erzählerisches Mittel ein, um den Leser:innen des Evangeliums ein bestimmtes Thema einzuschärfen. Es geht also weniger um die Jünger als um die Belehrung der markinischen Gemeinde bzw. die Behandlung eines aktuellen Problems in der Gemeinde. Und nach Mk 9,36 heißt dieses Problem: Kinder um Gottes Willen aufnehmen. Von Mk 9,36 her müssen wir die Jüngerbelehrung in Mk 10,14-15 lesen:

Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Mit Reich Gottes bringt das NT das Heil, das Jesus verkündet und das mit ihm angebrochen ist, auf den Begriff: die uneingeschränkte Liebe Gottes zu den Randständigen. Das Reich Gottes ist keine Idee oder Gegenstand jesuanischer Lehre. Es ist ein zukünftiges Ereignis, das in Jesus bereits angebrochen ist. Jesu Nachfolger und Nachfolgerinnen sind zum Leben in dieser Liebe hier und jetzt gerufen.

Solchen wie den Kindern, den *paidion*, denen, die auf der untersten Stufe der Gesellschaft stehen, gehört das Reich Gottes. Von niemanden sonst wird im Markus-Evangelium gesagt, ihm oder ihr gehöre das Reich Gottes. Alle anderen werden aufgefordert, etwas zu tun, um das Reich Gottes zu erlangen (z.B. umkehren in Mk 1,15; Besitz verkaufen in Mk 10,25ff).

„Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind“ kann grammatikalisch auf zwei Arten gelesen werden:

- a) *Wie ein Kind das Reich Gottes annimmt*: Ins Reich Gottes kann nur eingehen, wer die Haltung eines Kindes annimmt (*nominativische* Lesart).
- b) *Wie man ein Kind annehmen soll*: Ins Reich Gottes kann nur eingehen, wer Kinder aufnimmt und für sie sorgt (*akkusativische* Lesart).

Oft werden die beiden Lesarten als Entweder-Oder gesehen. Liest man das Kinderevangelium aus der Perspektive „gesellschaftliche Konsequenzen der Kreuzesnachfolge“, so erweisen sich die beiden Lesarten als zwei Seiten einer Medaille:

Die *nominativische* Lesart, das Reich Gottes so anzunehmen wie ein Kind es annimmt, fordert zum Statusverzicht auf: sich vom Wunsch, der Erste und Größte zu sein, verabschieden; Standesdünkel ablegen; die Position des „Letzten“ und die Rolle des „Dienenden“ einnehmen. Derartiger Statusverzicht ist ein Grundthema der synoptischen Evangelien und eine grundlegende ethische Haltung im Urchristentum.

Die *akkusativische* Lesart zielt stärker auf das konkrete Handeln, man könnte sagen auf die angewandte Ethik: Es geht um Kindesannahme. *Dechomai* steht an anderen Stellen im Markus-Evangelium für „gastlich aufnehmen“. Gastlich aufnehmen bedeutet zuallererst Versorgung mit dem täglichen Brot und ein Dach über dem Kopf. Welche Kinder das Markus-Evangelium genau im Blick hat, Waisenkinder oder von ihren Eltern verlassene Kinder, lässt sich 2000 Jahre später schwer sagen. Es scheint jedenfalls nicht selbstverständlich gewesen zu sein, dass alle Kinder versorgt waren – sonst müsste die markinische Gemeinde nicht zu ihrer Versorgung aufgerufen werden.

Mit der Aufforderung an Erwachsene, unversorgte Kinder gastlich aufzunehmen, wird auch die Bedeutung von Sorge und Fürsorge für Kinder in den Blick gerückt. Kinder brauchen täglich Fürsorge und Pflege, damit sie wachsen können. Genauso braucht das Reich Gottes Fürsorge und Pflege, damit es wachsen kann. In der Frage der Versorgung von Kindern steht das Reich Gottes auf dem Spiel. Damit ist auch gesagt: Kinder aufzunehmen und zu versorgen heißt nicht, sich zu einem Bedürftigen herabzulassen. Sondern: Wer ein Kind aufnimmt, erweist sich als Gastgeber:in für das Reich Gottes. Kinder aufzunehmen und zu versorgen, entscheidet über das Christsein.

Jesus jedenfalls tut, wozu er die Jünger auffordert: Er umarmt die Kinder. Eine Geste der Sorge und der Nähe. Das Wort *enagkalizomai* heißt wörtlich „in den gekrümmten Arm nehmen“. Um Kinder in den gekrümmten Arm zu nehmen, muss Jesus in die Knie gehen. Hier wird der Statusverzicht sinnfällig, körperlich greifbar. Solche Zeichen der Nähe erwies man ansonsten nur Leuten mit gleichem Status. Vor den Augen derer, die um den höchsten Rang streiten, begibt sich also Jesus auf Augenhöhe mit Kindern, die auf der untersten Stufe der Gesellschaft stehen. Er legt ihnen die Hand auf und kommt damit dem eingangs formulierten Wunsch nach heilsamer Zuwendung nach. Und er segnet (lat. *benedicere* = gut heißen) die Kinder.

## Baustein 4: Kinder annehmen heute in Österreich

Kinder annehmen – für die Diakonie heißt das auch heute: Kinder aufnehmen, ihre Bedürfnisse wahr- und ernstnehmen und sie gut versorgen, sich ihnen liebevoll-sorgend zuwenden, ihnen heilsame Beziehungen anbieten, ihnen auf Augenhöhe begegnen, sie mit ihren individuellen Gaben und Begabungen gutheißen und in ihrer Entwicklung begleiten und fördern. Das zeigen die Geschichten von Noe, Matteo und Noah.

### *Kinder auf- und annehmen heißt: das Kindeswohl in Asylverfahren achten*

„Noe hat durch seine hilfsbereite und liebevolle Art viele Freunde gefunden. Er ist sehr beliebt und wird auf jede Geburtstagsfeier eingeladen. Er ist in allen Fächern ein sehr guter Schüler, der alle Aufgaben prompt und verlässlich erfüllt. Seine Hausaufgaben erledigt er immer ordentlich und fehlerfrei. Die Nachmittage verbringt Noe im Hort mit Fußballspielen, Schachspielen, Basteln und Malen. Noe ist auch Mitglied bei den Pfandfindern. Noes Mutter hat großes Interesse am schulischen Fortschritt des Bubens. Wüssten wir nichts über die Familiensituation, würde niemand erahnen, dass Noe kein österreichisches Kind ist“, erzählt Barbara Bauer, Direktorin der Schule, in die Noe geht – eine evangelische Volksschule, die von der Diakonie geführt wird.

Noe wurde in Georgien geboren, ein Jahr war er alt, als er nach Österreich kam. Im April wird er acht. Noe kennt nur Österreich. Er spricht perfekt Deutsch und kein Wort Georgisch.

Am Freitag, den 12. November 2022 waren Noe und seine Mutter einer Ladung ins Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl gefolgt. Sie dachten, sie würden jetzt endlich ihr Bleiberecht in Österreich erhalten. Doch unmittelbar nach der Einvernahme wurden die beiden festgenommen und in ein Schubhaft Gefängnis verbracht. Die Abschiebung war bereits für den darauffolgenden Sonntag festgelegt. Stundenlang wurde der 7jährige Bub mit seiner Mutter angehalten, um in das für ihn unbekannte Georgien abgeschoben zu werden.

Die Schuldirektorin, die Hortleiterin und die Familien seiner Mitschüler:innen wollten nicht hinnehmen, dass Noe einfach aus seinem Leben gerissen wird. Sie begannen, die Öffentlichkeit und ihre Kolleg:innen in der Diakonie zu informieren. Innerhalb weniger Stunden entbrannte auf Social Media ein Sturm der Entrüstung, dass es schon wieder zur Abschiebung eines Kindes kommen sollte, das nichts anderes kennt als Österreich. Sogar einige hochrangige Politiker:innen forderten öffentlich den Stopp der Abschiebung. Die Diakonie konnte noch am selben Nachmittag einen bekannten Menschenrechtsanwalt gewinnen, den Fall zu übernehmen. Der Anwalt war am Weg zu Noe und seiner Mutter ins Gefängnis, da erreichte ihn die Nachricht, dass die Abschiebung abgesagt wurde.

Noe ist eingebettet in die Gemeinschaft einer evangelischen Schule und der Diakonie, die darauf achten, dass seine Rechte nicht verletzt werden. Das sollte nicht nötig sein. Es sollte selbstverständlich sein, dass das Kindeswohl in Asyl- und

Bleiberechtsverfahren an erster Stelle steht. Doch viel zu oft werden Kinder nur als Anhängsel ihrer Eltern betrachtet und nicht als eigenständige Menschen mit eigenen Rechten. Das heißt: Das Asylverfahren der Eltern, wie auch immer es ausgegangen ist, muss in den Hintergrund treten, wenn Österreich die einzige Heimat ist, die ein Kind kennt. Wenn es hier Kindergarten und Schule besucht. Wenn es hier Freund:innen hat. Wenn es das Land, aus dem seine Eltern geflüchtet sind, und die Verwandten dort nur aus Erzählungen kennt und die Sprache kaum spricht. Rückkehrentscheidungen dürfen in solchen Fällen nicht unhinterfragt und ohne Anhörung des Kindes durchgesetzt werden. Vom Verfassungsgerichtshof kommt dazu eine gute Nachricht: Er hat jüngst eine Entscheidung, in der das Kindeswohl nicht ausreichend beachtet wurde, als willkürlich aufgehoben.

### *Kinder auf- und annehmen heißt: einen Kindergartenplatz für alle Kinder, auch für Kinder mit Behinderungen*

Diakonie-Mitarbeiterin Claudia begleitet Matteo seit 2019. Sie erzählt über ihren Alltag mit Matteo: „Der Matteo ist bei uns im Kindergarten, seit er ein Jahr ist. Er kommt schon mit dem Bus um 7:20. Ich bin im Frühdienst und da ist Matteo dann bei mir. Bus ist auch eines seiner Lieblingswörter. Sein allerliebstes Wort ist nein, gefolgt von Ja, Mama, Papa und Bus.

Probleme gibt es wenige mit dem Matteo. Er hat Phasen gehabt, wo er immer so an einer Person gehangen ist. Das war schwierig. Das sind so Phasen, wenn er im Krankenhaus war oder so. Klar, dann braucht man emotionale Zuwendung und Sicherheit. Da haben die Kinder viele Bezugspersonen im Krankenhaus, da kommt der Arzt, dann wieder ein Therapeut und so. Dann sucht er in der Zeit danach diese eine Bezugsperson einfach. Aber generell gibt es mit dem Matteos sehr wenige Probleme. Er zeigt uns, was er haben will, er ist ein sehr offenes Kind. Aber er ist auch aufmerksam und feinfühlig. Wenn er merkt, dass ein Kind weint, kommt er sofort trösten.

Einmal, da hat der Matteo meine Hand genommen – da hat er so eine Kraft in den Armen, er zieht dich wirklich so in die Richtung wie er will, da kannst du gar nicht aus, weil er so eine Kraft einsetzt. Der weiß schon, was er will und es auch gut, dass er endlich sagen kann, ‚das will ich und das kann ich‘. Das ist auch eine Entwicklung. Das hat er früher nie können. Jetzt gibt er die Richtung an.“

Dass Kinder mit Behinderungen, so wie Matteo, einen Platz in einem Kindergarten bekommen, wo sie sich entfalten und können und gute Lernbedingungen vorfinden, ist leider nicht selbstverständlich. Denn es gibt in Österreich nicht überall ausreichend Plätze für Kinder mit Behinderungen. In Wien z.B. standen im Herbst 2022 fast 1.000 Kinder mit Behinderungen auf der Warteliste. Vor dem dritten Lebensjahr wird es noch einmal schwieriger, für Kinder mit Behinderungen einen Betreuungsplatz zu finden.

Gute Bildung von Anfang an ist eine zentrale Forderung der Diakonie. Und Elementarpädagogische Einrichtungen, also Kinderkrippen oder Kindergärten, verstehen wir als die ersten Bildungseinrichtungen im Leben eines Kindes. Diese Möglichkeiten müssen

Kindern mit und ohne Behinderungen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Gesetzlich vorgesehen ist jedoch die Möglichkeit, dass Kinder mit Behinderungen sogar vom verpflichtenden Kindergartenjahr ausgenommen werden können. Nämlich laut Gesetz dann, wenn ihnen der Besuch eines Kindergartens nicht zugemutet werden kann oder kein adäquates Angebot in Wohnortnähe zur Verfügung steht. In einer angespannten Personalsituation kann es also sein, dass Kinder mit Behinderungen keinen Platz bekommen mit der Begründung, dass kein adäquates Angebot existiert.

### *Kinder auf- und annehmen heißt: liebevoll-sorgende Zuwendung durch Therapie und Schulgesundheitssteams für chronisch kranke Kinder*

Noah ist ein aufgeweckter Bub. Am liebsten spielt er mit den bunten Autos und dem Baukran. Seit seiner Geburt lebt Noah mit der Stoffwechselerkrankung Cystische Fibrose. Bakterien und Keime, die für Gesunde keine Rolle spielen, können Noahs Lunge schädigen. Mit Wasser herumspritzen oder in Pfützen springen soll Noah nicht. Das ist zu gefährlich wegen der Keime. Hygienemaßnahmen wie Händewaschen vor und nach dem Essen, nach dem Gartenbesuch oder nach der Toilette sind zu beachten. Alle Spielsachen werden regelmäßig desinfiziert. Jedes Kind hat seinen eigenen Teller, eigenes Besteck und einen eigenen Trinkbecher. Doch manchmal ist einfach das am reizvollsten, was am Teller eines anderen Kindes liegt. Noah soll nicht vom Teller oder mit dem Besteck eines anderen Kindes essen. Und weil sein Kalorienbedarf aufgrund der Erkrankung höher ist als bei anderen Kindern, ist es wichtig, ihn zum Essen zu motivieren. Um Noah vor Keimen zu schützen, ist auf viele Details zu achten, so dass eine eigene Betreuungsperson nötig wäre.

In Österreich leben mehr als 190.000 Kinder und Jugendliche mit chronischen Erkrankungen wie Asthma, Allergien, Diabetes, Rheuma oder Stoffwechselstörungen. Diese krankheitsbedingten Veränderungen stellen nicht nur das Kind und die Familie vor große Herausforderungen, sie verändern das gesamte Alltagsleben. Eltern finden keine Nachmittagsbetreuung und keinen Kindergarten für ihr Kind. Als Diakonie kennen wir Mütter, die gerne arbeiten würden, aber keinen Arbeitsplatz finden, den sie mit den erforderlichen Hilfsleistungen für ihr Kind an der Schule verbinden könnten.

Was nötig wäre: Schulgesundheitssteams, die chronisch kranke Kinder im Schulalltag unterstützen und ihnen helfen, gut am Unterricht teilnehmen zu können. Bestimmte Erkrankungen lassen sich nach dem Prinzip der integrierten Versorgung nur durch den Einsatz von Gesundheitspersonal in Schulen sicher managen. Bei Diabetes z.B. müssen Kinder regelmäßig Blutzucker messen und Insulin injizieren.

60.000 Kinder erhalten in Österreich nicht die für sie notwendigen Therapien. Es gibt zu wenig kostenfreie Therapieplätze und elendlange Wartezeiten. Leistbare und verfügbare therapeutische Hilfen sind aber ganz entscheidend für das gute Aufwachsen von Kindern, die gesundheitliche Probleme haben. Fast ein Viertel der Minderjährigen in Österreich leidet aktuell an einer psychischen Erkrankung. Im Rahmen von Therapien können die Wunden von Belastung und Stress bei Kindern

heilen. Diese Heilung braucht Zeit und fachgerechte Hilfe. Traumatische Erfahrungen und zerbrochene Beziehungen brauchen heilsame Beziehungen und die Erfahrung von „sicherer Bindung“. Beim Therapieangebot der Diakonie – sei es in der Logotherapie, Ergotherapie, Physiotherapie oder auch bei der psychologischen Betreuung und Begleitung – können Kinder und Jugendliche die Erfahrung machen, dass sie sicher sind.

## **Baustein 5: Auf Kinder hören – Kinder teilhaben lassen**

Zum Annehmen von Kindern gehört auch Teilhabe. Am Diakoniesonntag kann dies durch aktive Partizipation von Kindern im Gottesdienst geschehen. Eine Möglichkeit der Beteiligung wäre, in der Vorbereitung des Gottesdienstes mit Kindern aus der Gemeinde ins Gespräch zu kommen über die Frage: „Was brauchen Kinder, damit es ihnen gut geht?“ bzw. „Einem Kind geht es gut, wenn ... / einem Kind geht es nicht gut, wenn ...“ Die Überlegungen der Kinder können an unterschiedlichen Stellen im Gottesdienst einen Platz finden.

## **Baustein 6: Gebet von Kindern für Kinder**

Guter Gott,  
manchmal geht es einem Kind nicht gut.

Wir denken an Kinder, die hungern müssen.  
Wir denken an Kinder, die kein Geld haben, um sich Essen zu kaufen.  
Wir denken an Kinder, die zu wenig Geld für einen festen Wohnsitz haben.  
Wir denken an Kinder, die nicht in die Schule gehen können.  
Wir denken an Kinder, die stehlen müssen, um zu überleben.  
Wir denken an Kinder, die nichts Richtiges zum Anziehen haben.  
Wir bitten dich Gott, dass du diese Kinder nicht warten lässt und ihnen Vertrauen und Hoffnung auf ein besseres Leben gibst!

Wir denken an Kinder, die geschlagen werden.  
Wir denken an Kinder, die Stress wegen der Schule haben.  
Wir denken an Kinder, die keine Freude haben.  
Wir denken an Kinder, die gehänselt werden.  
Wir denken an Kinder, die gemobbt werden.  
Wir denken an Kinder, die viel Streit haben.  
Wir bitten dich Gott, dass du den Kindern Menschen schickst, denen sie vertrauen können! Lieber Gott, bitte lass uns eine starke Gemeinschaft haben!

Wir denken an Kinder, die kein zu Hause haben.  
Wir denken an Kinder, die vor dem Krieg flüchten müssen.  
Wir denken an Kinder, die keine Eltern haben.

Wir denken an Kinder, die im Kinderheim sind.  
Wir denken an Kinder, die bei Pflegeeltern sein müssen.  
Wir denken an Kinder, die keine Liebe bekommen.  
Ich hoffe, du kannst diesen Kindern helfen. Ich vertraue dir.

Wir denken an Kinder, die keinen gescheiterten Tisch haben zum Hausübung machen.  
Wir denken an Kinder, die sich schlecht fühlen, weil sie nicht so tolle Spielsachen und Computerspiele haben wie andere Kinder.  
Wir denken an Kinder, die sich kein Haustier leisten können.  
Lieber Gott, ich schreie in die Welt hinaus: Gib Kindern Hoffnung! Bringe Kinder in Gemeinschaft! Lass uns darauf nicht lange warten!  
Bitte lieber Gott, lehre vertrauen dir wegen deinen tollen Taten. Amen.